Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das 5l. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 264 Montag den 18. November 1895. (Maximus.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

* **Berlin**, 17. November.

△ **In den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten** für 1894 interessiren besonders die Nachweise über die Ausführung der neuen gesetzlichen Bestimmungen für die Arbeiterverhältnisse. Nach dem Gewerbegerichtsgesetz von 1890 kann zur Beilegung von Arbeiterstreitigkeiten und Arbeiterausständen ein Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden. Diese Bestimmung hat in der Praxis augenscheinlich bisher nur eine geringe Bedeutung erlangt. Die Berichte erwähnen nur vier Fälle der Thätigkeit eines Einigungsamtes. In der Gewerbenovelle von 1891 sind ferner ständige Arbeiterausschüsse vorgesehen, allerdings nicht obligatorisch, sondern nur fakultativ. Als solche ständigen Arbeiterausschüsse können die Vorstände der Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen oder andere für die Fabrik bestehenden Kasseneinrichtungen bestellt werden. Andernfalls sollen die Arbeiterausschüsse von den volljährigen Arbeitern der Fabrik aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl gewählt werden. Auch die Einrichtung ständiger Arbeiterausschüsse hat nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten keine wesentlichen Fortschritte erfahren. Nicht bloß sind zu den seiner Zeit bei der erstmaligen Aufstellung einer Arbeitsordnung ins Leben gerufenen Arbeiterausschüssen neue nur selten hinzugekommen, es haben auch die früher gebildeten im Berichtsjahre eine besonders rege Thätigkeit nicht entfaltet. In der Gewerbenovelle von 1891 ist bekanntlich vorgeschrieben, daß für jede Fabrik, in welcher in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, eine Arbeitsordnung zu erlassen ist. Zugleich ist vorgeschrieben, worüber zum mindesten in dieser Arbeitsordnung Bestimmung getroffen werden muß. Dahin gehören die Bestimmungen über Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit, der Pausen, über Zeit und Art der Abrechnung und Lohnzahlung, über die Kündigungsfrist, über die zulässigen Strafen und über die Zulässigkeit der Zurückbehaltung des Wochenlohnes im Falle der rechtswidrigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses. Diese Arbeitsordnungen sind den untern Verwaltungsbehörden einzureichen, und letztere sind befugt, darin enthaltene Gesetzwidrigkeiten zu beanstanden. Die Gewerbeaufsichtsbeamten heben nun mehrfach Mängel in den bestehenden Arbeitsordnungen und Verstöße gegen die Gesetze hervor. Durchweg beschränken die Arbeitgeber den Inhalt der Arbeitsordnungen auf dasjenige, was durch das Gesetz gefordert wird. Sehr bemerkenswerth ist die in einer großen Zahl von Berichten wiederkehrende Mittheilung, daß jetzt vielfach in den Arbeitsordnungen von jeder Kündigungsfrist ausdrücklich abgesehen und das Arbeitsverhältniß für jederzeit auflösbar erklärt wird. Die Arbeitgeber haben, um sich gegen Contractbruch zu schützen, zwar in zahlreichen Arbeitsordnungen das in der Gewerbenovelle eingeräumte Recht der Lohneinbehaltung für den Fall rechtswidriger Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch die Arbeiter sich vorbehalten. In Wirklichkeit wird indessen, wie manche Berichte hervorheben, von diesem Recht nur selten Gebrauch gemacht. Wie manche Aufsichtsbeamten mittheilen, hat eine größere Zahl von Unternehmern grundsätzlich davon Abstand genommen, Bestrafungen der Arbeiter in der Arbeitsordnung vorzusehen. In Ermangelung von Fabrikkassen finden die Strafgelder mit Einwilligung der Arbeiter in der Regel Verwendung zur Unterstützung kranker oder sonst hilfsbedürftiger Genossen.

* **Großfürst Wladimir**, der sich nach Berlin begeben hat, soll der Träger eines Handschreibens des Zaren an Kaiser Wilhelm sein. Aus durchaus maßgebenden Kreisen verlautet, daß der Brief des Zaren in einem überaus herzlichen Ton abgefaßt ist und den Wunsch Rußlands darthut, mit Deutschland die besten Beziehungen zu unterhalten.

* **Cultusminister Dr. Bosse über die Volksschule.** Nach dem Berichte des Schulblattes der Provinz Sachsen hat Cultusminister Dr. Bosse bei seiner neulichen Anwesenheit in seiner Vaterstadt Quedlinburg in einer Ansprache u. a. folgendes gesagt: Er erinnere sich noch ganz genau, wie er als fünfjähriger Knabe in die vierclassige Volksschule der „Bockstraße" geschickt worden. Damals habe es noch keine Vorschule gegeben; die untersten Classen der Volksschule bildeten die Grundstufe auch für die höheren Schulen. Noch heute danke er es seiner Vaterstadt, daß er nicht eine Vorschule besucht habe, sondern auf die Volksschule gegangen sei. Dadurch sei er mit Leuten aller Stände zusammengekommen und habe die Bedürfnisse des Volkes kennen gelernt und durch die Volksschule sei er hineingeführt bis in die obersten und untersten Etagen. Der Minister hob dann hervor, daß schwere Sorgen gerade in der Besserung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer auf seinen Schultern lasteten. Er habe versucht, mit dem Gehalt einer zweiten Lehrerstelle im Betrage von 540 Mark einen Etat für seine Verhältnisse aufzustellen; es sei ihm dies nicht gelungen. Auch einer seiner Unterbeamten, dem er die Aufgabe für seine Verhältnisse gestellt, habe erklärt, daß ihm dies unmöglich sei und ein Volksschullehrer nicht dabei bestehen könne.

* **Die neue protestantische Agende** wird mit Anfang künftigen Jahres, mit voraussichtlich wenigen Ausnahmen, bei den Gemeinden im Gebrauche sein. Wer sich der Proteste erinnert, die seit längerer Zeit von gewisser Seite gegen dieselbe laut geworden sind, wird staunen, daß sich die Einführung in so ruhiger Weise vollführt. Man hört nicht von Geistlichen, die sich weigern, die neue Agende in Gebrauch zu nehmen, nicht von Gemeinden, die gegen den Gebrauch der neuen Agende Widerspruch erheben. Fragt man, woher das kommt, so gibt die ‚Magd. Ztg.' die Antwort; die Agende, sagt sie, habe schließlich eine Form erhalten, die, um mit dem Consistorialerlaß gegen den Prediger Lisco zu sprechen, die nöthige Weite für das Gewissen biete und der „pastoralen Auslegung" keine allzu großen Schwierigkeiten bereite. Weder werde in derselben das Apostolicum als Quintessenz des Christenthums behandelt, noch werde die persönliche Zustimmung zu seinem Wortlaut erfordert: bei den Verhandlungen der Generalsynode habe einerseits die Mittelpartei feierlich sich dagegen verwahrt, daß ihre Zustimmung zu dem Agendenwerke im Sinne der Aufrichtung eines Gewissenszwanges aufgefaßt werde, und anderseits habe das Kirchenregiment von dem Prediger Lisco nicht verlangt, daß er sich innerlich dem Wortlaute des Apostolicums unterwerfe. Es ist also den Ungläubigen, den Ungläubigen unter den Predigern und denen in der Gemeinde, leicht gemacht: sie dürfen die Worte des Apostolicums sprechen oder sprechen hören, brauchen aber nicht daran zu glauben. Daß damit der Sache des Christenthums, ja der Wahrheit überhaupt ein schlechter Dienst erwiesen wird, braucht kaum gesagt zu werden.

* **Für ein neues Sparkassengesetz** sind die Grundsätze im Ministerium des Innern nunmehr fertiggestellt und zunächst den Oberpräsidenten zur Begutachtung nach Anhörung von Sachverständigen zugesandt worden. Es handelt sich bekanntlich um ein Gesetz, welches an die Stelle des gegenwärtig noch in Geltung befindlichen Reglements, betreffend die Einrichtung des Sparkassenwesens vom 12. Dec. 1838, treten soll.

* **Der ‚Vorwärts'** meldet aus Kiel: Der socialistische Redacteur Poller wurde wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich.

* **Wien,** 15. Nov. Der Kaiser empfing gestern eine Deputation unter Führung des Metropoliten Sembratovits, welche den Dank der Nation und des Clerus der Ruthenen für die Gründung des ruthenischen geistlichen Instituts in Rom aussprach. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Metropoliten äußerte der Kaiser seine Freude darüber, daß er auf Wunsch des Papstes neuerdings für die Ruthenen etwas habe thun können.

* **Wien,** 15. Nov. Im Budgetausschusse führte der Ministerpräsident Graf Badeni bei dem Capitel „Ministerium des Innern" aus, die Regierung sei keine parlamentarische aber eine constitutionelle. Er werde die Nichtbestätigung Luegers verantworten. Er habe seinerzeit dem Hause erklärt, daß er für die Begründung, weshalb Lueger zur Bestätigung nicht vorgeschlagen wurde, dem Kaiser verantwortlich sei; für die Thatsache der nicht erfolgten Bestätigung sei der Ministerpräsident dem Hause verantwortlich, jedoch nicht verpflichtet, Gründe mitzutheilen. Dessenungeachtet habe die Regierung die Gründe bekannt gegeben. Was die Gründe für die Auflösung des Wiener Gemeinderaths anbelange, so seien diese sehr einfache. Die Regierung sei unzweifelhaft berechtigt, den Gemeinderath in dem Momente aufzulösen, in welchem sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er seine eigentliche Aufgabe nicht erfüllen könne. Die Regierung sei daher zur Auflösung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen.

* **Agram,** 16. Nov. In dem Proceß wegen der Kundgebungen gegen die ungarische Fahne kam es beim Plaidoyer des Staatsanwalts zu Lärmscenen. Da die Ermahnungen des Präsidenten zur Ruhe erfolglos blieben, beschloß der Gerichtshof die Ausschließung der Studenten für die Dauer der Verhandlung. Diese erklärten, dem Beschluß nicht zu folgen, weshalb sie unter großem Lärm von Gensdarmen aus dem Saal entfernt wurden.

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Benny.

15) (Fortsetzung).

Schweigend betrachtete der Pater ihn eine Zeit lang. Sein Mienenspiel drückte halb Mitleid, halb Unwillen aus.

„Der Fall ist, wie es scheint, doch ernster, als ich meinte," begann er wieder, „und verlangt eine entsprechende Behandlung, damit kein Unheil aus ihm erwächst. Ich sehe mich da vor eine Aufgabe gestellt, wie sie mir zum ersten Mal in meinem Leben vorkommt. Die Müllerin klagte mir ihre Noth und bat mich, meinen Einfluß bei Rosa wenigstens dahin geltend zu machen, daß diese ihren entschieden ablehnenden Bescheid zurücknimmt . . ."

Die Hände des Studenten flogen von dem Gesicht. Ein Strahl hoher Freude flammte aus seinen Augen. „Rosa hat „Nein" gesagt?" unterbrach er den Pater.

Ein mildes Lächeln irrte über dessen Gesicht. Er nahm von dem plötzlichen Gefühlsumschwung Guido's keine Notiz, sondern fuhr gleichmüthig fort: „Da im gegentheiligen Falle der Müller durch den verschmähten Freier in schlimme Verlegenheiten gebracht werden kann. Margreth meinte, man solle Bedenkzeit verlangen, die Sache hinausziehen und was derartige Ausflüchte sind. Damit bin ich aber durchaus nicht einverstanden und habe der Frau offen meine Meinung gesagt. Bei allen Handlungen, sie mögen heißen wie sie wollen, ist Wahrheit die erste Bedingung, selbst auf die Gefahr hin, daß das Festhalten an ihr Unannehmlichkeiten erzeugt. Rosa will von Meebald nichts wissen. Sie hat Recht. Eine Menschenseele ist mehr werth als das irdische Gut, welches dadurch in Gefahr gebracht wird. Bricht je das Unheil über die Müllerslente herein, dann müssen sie sich eben darinfinden. Der liebe Gott wird schon wieder helfen. Doch so weit ist es noch nicht. Die Angelegenheit wäre überhaupt nicht so bedrohlich geworden, hätte man mich früher davon in Kenntniß gesetzt. Rosa ist jung und ein Mädchen, das dereinst jedem Hauswesen und jeder Familie zur Zierde gereicht. Das soll jedoch für Dich weder eine Anerkennung noch eine Aufmunterung sein. Im Gegentheil. Du mußt Dir die thörichten Gedanken aus dem Kopfe schlagen, durch welche Du nur auf Abwege gerathst und am Ende auch das unschuldige Kind um die Herzensruhe bringst. Daß Du nur eines jener Verhältnisse, um derentwillen schon so viele Thränen der Reue und Zerknirschung geweint worden sind, beabsichtigst, glaube ich, wie gesagt, nicht. Aber was willst Du denn? Du hast bis jetzt zum Gründen und Erhalten einer Familie noch sehr wenig Anlagen gezeigt, und überdies stehst Du in einem Alter, wo von derartigen Plänen gar keine Rede sein kann. Du bist wieder, wie schon oft, dem augenblicklichen Antrieb Deines wilden Temperaments gefolgt in einer Angelegenheit, welche vermöge ihrer Wichtigkeit die reiflichste und sorgfältigste Erwägung verlangt. Gleichwohl will und muß ich nach meinen Wahrnehmungen glauben, daß Deine Neigung für die Jugendgespielin eine wahre und aufrichtige ist. So verwerflich ich die „Liebschaften" finde, aus welchen in der Regel nichts Gutes entsteht, so wenig mißbillige ich eine ideale und keusche Liebe, welche als ein heimlicher und erwärmender Funken die Herzen braver junger Leute durchglüht. Sie wird nicht, wie erstere, erschlaffen, sondern zu energievollem Streben nach dem ersehnten Ziele begeistern, das dann mit um so edleren Freuden für die Selbstbeherrschung und bestandene Prüfung belohnt. Du bist klug genug, Guido, um aus dem Gesagten die Nutzanwendung zu machen. Wenn Du Dich für eine solche Liebe stark genug fühlst, dann findest Du eine Stütze an mir."

Guido's Augen waren immer strahlender geworden. Der Widerschein eines unbeschreiblichen Glückes verklärte sein erregtes Gesicht. Er beugte sich auf die Hand seines väterlichen Wolthäters nieder und küßte sie innig. Sprechen konnte er nicht.

Hubertus legte ihm die Hand auf das Haupt. „Du willst mir also folgen, mein Sohn," fuhr er fort. „Das freut mich. Du aber wirst finden, daß es zu Deinem Heile ausschlägt. Ich stelle jedoch verschiedene Bedingungen. Einmal darf das seitherige Verhältniß zwischen Dir und Rosa nicht die mindeste Aenderung erfahren. Du verehrst in ihr die Schwester Deines Freundes und die Jugendgespielin, sonst nichts. Daß sie von dem Vorfall zwischen Dir und ihrer Mutter in der Mühle nichts erfahren darf, versteht sich von selbst. Ich werde dafür sorgen, daß die Ruhe des Mädchens durch keine unvorsichtigen Mittheilungen von Seiten Margreths in Gefahr gebracht wird. Sodann tritt an Dich die weitere Pflicht heran, durch die That zu beweisen, daß Du des in Aussicht gestellten Glückes würdig bist. Du mußt also ein Anderer werden und darfst namentlich nicht mehr so leichtsinnig wirthschaften, wie es seither geschah. Behalte Dein Ziel fest im Auge, bete und arbeite, dann gibt Dir der liebe Gott ganz gewiß, was für Dein zeitliches und ewiges Wohl erforderlich ist."

Guido hatte seine Aufregung einigermaßen niedergekämpft. Er versprach alles. Pater Hubertus aber war Menschenkenner genug, um herauszufinden, das es ihm diesmal wirklich Ernst war. Er wollte aufstehen, doch der Student bat ihn noch um weiteres Gehör und brachte, durch seine gehobene Stimmung doppelt ermuthigt, dem gegebenen Versprechen gemäß, das Anliegen der Gesellschafterin Antonie vor.

Wieder verzog sich der Mund des geistlichen Herrn zu einem Lächeln. „Also abermals ein Auftrag," bemerkte er, „der sozusagen nicht in den Bereich meiner Amtspflichten gehört. Schließlich sind wir Geistliche freilich überhaupt zum Helfen da, gleichviel für wen oder wozu man uns braucht. Ich kenne diese Amerikanerin und ihr Schicksal. Wenn ich auch ihren Schritt nicht durchweg billigen kann, so ist sie doch eine Person, deren Selbstverleugnung und Muth Achtung gezollt werden muß. Ich werde für sie das Mögliche thun. Die Lage Freiholts nöthigt mich ohnehin zu einem Besuch im Schlosse. Bei dieser Gelegenheit will ich mit dem Fräulein Rücksprache nehmen. Dir aber lege ich nochmals ans Herz, nicht zu vergessen, was ich Dir sagte und was Du gelobt hast."

Damit war die Unterredung geschlossen. In ganz anderer Stimmung, als er gekommen, verließ Guido das Haus. In den nächsten Tagen gab es verschiedene Neuigkeiten, von denen man jede auch in weiteren Kreisen mit mehr oder weniger lebhaftem Interesse aufnahm. Der endlos scheinende Proceß zwischen dem Thalmüller Freiholt und dem Seebauer Prokop war endlich zum Austrag gebracht worden, und zwar durch einen Vergleich. Bei den bekannten mißlichen Verhältnissen des Müllers hoffte man jedoch für den Letzteren von diesem Resultate nichts mehr, sondern rechnete bereits mit seinem Ruin. Um so größer war das Erstaunen, als bekannt wurde, daß Freiholt nicht nur die in den Händen des abgewiesenen Freiers Meebald befindlichen Wechsel, als dieser sie mit boshafter Schadenfreude präsentirte, baar bezahlt habe, sondern, daß auch von den übrigen Schulden der größte Theil getilgt worden sei.

Ueber die Art und Weise, wie dem bedrängten Manne geholfen worden, erfuhr man nichts Bestimmtes, dagegen wurde Pater Hubertus als derjenige, welchem der Müller seine Rettung verdanke, von verschiedenen Seiten genannt. Auch aus dem gräflichen Schlosse drang eine eigenthümliche Nachricht, obgleich dieselbe für die Oeffentlichkeit schwerlich bestimmt war.

Der alte, kränkliche Graf hatte zuerst mit seinem Sohne Marius eine längere, sehr lebhafte Unterredung geführt, dann war nach dem Verwalter Meebald geschickt worden, und Letzterer hatte dann nach einer Weile den Seebauern Prokop geholt. Nach den geheimnißvollen Andeutungen des alten Kammerdieners hatte es eine sehr stürmische Auseinandersetzung gegeben, in welcher wiederholt der Name des Thalmüllers genannt worden war.

Dies führte zu dem Schluß, daß die glückliche Wendung in den Verhältnissen desselben mit dieser Verhandlung im Zusammenhange stehe.

Der junge Graf hatte noch am gleichen Tage seine Koffer packen lassen und war in augenscheinlich sehr wenig rosiger Stimmung nach seiner Garnison abgereist.

Der Herbst zog in's Land. Schon sandte der Wald in seinem glänzenden Goldgewande den Abschiedsgruß von den Höhen in's Thal. Die Vögel schaarten sich zusammen und zogen nach dem sonnigen Süden. Auch den Musensöhnen stand eine Wanderung bevor. Die Ferien gingen zu Ende. Nur noch wenige Tage, dann öffneten die Hörsäle sich wieder. Sowohl in der Thalmühle als in dem Koseck'schen Forsthause sah man diesem Ereigniß in wesentlich angenehmerer Stimmung entgegen, als sonst. Freiholt hatte diesmal, Dank seinen veränderten Verhältnissen, das nöthige Reise- und andere Geld für seinen Ferdinand ohne besondere Schwierigkeiten zusammengebracht, in dem Forsthause aber war man über den unerwarteten Umschwung, welcher in dem Wesen Guidos vor sich gegangen, in so hohem Grade erfreut, daß Koseck trotz der bedeutenden Ansprüche an die Studienkasse über diesen Punkt kein Wort mehr verlor. Der Student hatte nach jener bedeutungsvollen Unterredung mit Pater Hubertus wieder ganz so wie früher in der Mühle verkehrt, ohne daß der fatalen Szene zwischen ihm und Rosa's Mutter Erwähnung geschah. Auch mit Rosa selbst war er wiederholt zusammengetroffen und hatte aus der harmlosen Unbefangenheit des Mädchens die Ueberzeugung gewonnen, daß ihr von seiner leidenschaftlichen Werbung um sie nichts gesagt worden war. Da auch Antonie, wenn sie dann und wann in der Mühle einkehrte, fast immer ein heiteres Gesicht zeigte und kein Wort mehr von Fortgehen sprach, so schwand die Zeit für die jungen Leute rasch und in angenehmer Abwechslung hin.

(Forts. folgt.)

Belgien.

H **Brüssel,** 15. Novbr. Die Angelegenheit Stokes, wegen deren die englische Presse, unterstützt von gewissen deutschen Blättern, namentlich der ‚Köln. Ztg.', seit Wochen soviel Staub aufgewirbelt hat und welche nach Meinung dieser Blätter dem Congostaate den Todesstoß geben sollte, hat nun ihren Abschluß gefunden. Derselbe dürfte wenig nach dem Wunsche und Geschmacke jener Hitzköpfe sein, die nicht viel weniger als die Köpfung des Hauptmannes Lothaire und außerdem eine Million Mark Entschädigung an die Familie Stokes verlangten, um das angebliche Verbrechen zu sühnen, das der Congostaat durch Hängung des ehrenwerthen englischen Handelsmissionars Stokes gegen das Völkerrecht begangen hätte. Der Congostaat hat sich mit der englischen Regierung auf Zahlung von 150,000 Francs an die Familie Stokes geeinigt und zwar als „Entschädigung für die unregelmäßige Prozedur bei der Verurtheilung" des englischen Missionars. Die Ziffer der Entschädigungssumme und die Begründung der Auszahlung, welche gestern erfolgt ist, thun zur Genüge dar, daß der Congostaat gegenüber den englischen Ansprüchen und Anfechtungen siegreich mit seiner Behauptung durchgedrungen ist, daß Stokes auf frischer That des völkerrechtswidrigen Waffenschmuggels bei den eingeborenen Negern und Arabern ertappt und daher objektiv mit Recht kriegsgerichtlich verurtheilt wurde; daß der Hauptmann Lothaire einen Formfehler beging, indem er dem Waffenschmuggler die Berufung an das ordentliche Gericht in Boma versagte, hatte Staatssekretär van Eltvelde sofort nach Bekanntwerden der Thatsachen anerkannt. Wegen dieses Formfehlers allein erfolgte die Entschädigung. Andernfalls hätte weder England eine solche verhältnißmäßig geringe Summe als ausreichende Sühne angenommen noch auch der Congostaat sie anzubieten gewagt, zumal nach der heftigen Preßkampagne, welche der Fall in England und Deutschland gegen den Congostaat veranlaßt hatte. In der That muß die Summe von 150,000 Francs (40,000 Thaler) als Entschädigung für die gewaltsame und absichtliche Tödtung eines so bedeutenden Handeltreibenden, wie Stokes war, zumal in Belgien geradezu geringfügig erscheinen, wo man gewöhnt ist, daß in Fällen gewaltsamen Lebensendes der Schuldige, gleichviel ob Staat oder Private, gleichviel ob freiwillige oder unfreiwillige Tödtung oder Gesundheitsbeschädigung vorliegt, ein für allemal zu verhältnißmäßig sehr hohen Entschädigungen angehalten wird, wobei als einzig maßgebend die Lebensstellung und Erwerbsverhältnisse des Betroffenen in die Wagschale fallen. Das ergibt sich wieder aus der Schadloshaltung der Opfer des neulichen großen Eisenbahnunglückes von Ottignies und ihrer Hinterbliebenen, denen, trotzdem es sich hier doch nur um ein unfreiwilliges Verschulden handelte, ungeheure Entschädigungssummen, bis zu 250,000 Francs, gezahlt werden. — Die Brüsseler Blätter beglückwünschen ohne Ausnahme den Senator Lejeune wegen seines Gesetzentwurfs gegen die Spielsucht und sind einstimmig der Ansicht, daß dieses Gesetz Belgien von der Pest des Spieles zu befreien im Stande ist. Ein liberales Blatt tadelt dabei nochmals in scharfem Tone den (liberalen) Kassationshof, durch dessen seltsame, mit den Urtheilen aller belgischen Ober- und Untergerichte im Widerspruche stehende Rechtsprechung in Sachen der Spielklubs und der Hasardspiele das Umsichgreifen der Spielseuche ermöglicht worden ist. — Zu denjenigen Gesetzesvorlagen socialpolitischen Characters, welche die Kammer zunächst beschäftigen werden, zählen ein Entwurf über den Arbeitsvertrag, ein Werkstättenordnungs-Gesetz und eine Novelle zum Gesetze über die Arbeiterwohnungen — abgesehen von Arbeiterversicherungsvorlagen.

* **Brüssel,** 15. Nov. Der Congostaat zahlte 150,000 Frcs. an England wegen des ungerechtfertigten Verfahrens bei der Hinrichtung des Händlers Stokes. Den Congoblättern zufolge betrachtet England die Stokesaffäre durch Zahlung von 150,000 Frcs. abgethan, da die Congoregierung Beweise für unerlaubten Waffenhandel seitens Stokes erbracht hat. Man glaubt, daß auch Deutschland nunmehr alle Ansprüche aufgeben wird.

Italien.

* **Rom,** 12. Nov. Von den im nächsten Consistorium zu ernennenden neuen Cardinälen werden der Erzbischof von Bourges und der Bischof von Autun für Frankreich, die Erzbischöfe von Salzburg und von Lemberg für Oesterreich, der Erzbischof von Valladolid und der Bischof von Seo d'Urgel für Spanien, ferner der apostolische Delegat für die vereinigten Staaten, Mgr. Satolli, nun die ersten Insignien ihrer Würde, rothe Calotte und Barett, erhalten, die ihnen je durch einen päpstlichen Nobelgardisten und Ablegaten überbracht werden. Als Ablegaten nach Frankreich hat der hl. Vater Mgr. Grabinski und Mgr. Sardi beordert, um dem Bischof von Clermont-Ferrand, Mgr. Boyer, und dem Bischof von Autun, Mgr. Perraud, die Zeichen ihrer Würde zu überbringen. Nach Vollzug des Consistoriums werden von den insgesammt 70 Cardinalshüten noch 4 zu vergeben bleiben. Von den 66 Cardinälen entfallen 35 auf Italien und 31 auf das Ausland.

Türkei.

* **Constantinopel,** 15. Nov. Nach amtlichen türkischen Meldungen haben aufständische Armenier in Siwas die muselmanische Bevölkerung angegriffen. Ein Soldat wurde getödtet und eine Kugel drang durch das Fenster in das Zimmer des Generalgouverneurs. Dieselben Armenier griffen die Ortschaft Mendschilik an. 40 zur Zertrümmerung öffentlicher Gebäude bestimmte Bomben wurden entdeckt. Die von 1500 Armeniern angegriffene muselmanische Bevölkerung von Abakir wandte sich telegraphisch an die Regierung um Beistand. Ordnung und Sicherheit ist von den Behörden wieder hergestellt. — Durch energische Vorstellungen Nelidows beim Patriarchen ist eine geplante armenische Demonstration in Pera verhindert worden. Nach Diarbekir ziehen 15,000 bewaffnete Armenier. Die Situation wird für drohend gehalten. — Nach einer offiziellen Bekanntmachung ist der größte Theil der Reservisten einberufen worden. Die Armee erhält Kriegsausrüstung. — Das Kriegsministerium entfaltet eine rege Thätigkeit; die Aufbringung der Geldmittel bereitet jedoch noch Schwierigkeiten. Zwei Divisionsgenerale des Generalstabes sind zum vierten Corps abgegangen.

* Aus Beirut (Syrien) meldet die ‚Agenzia Stefani': Die Lage daselbst sei eine beunruhigende. Auch werde es voraussichtlich zu Kämpfen zwischen Drusen, Kurden und Circassieren kommen. Aus Damaskus wird eine Panik gemeldet. Die muselmanische Bevölkerung ist ebenso gegen die Truppen wie gegen die Regierung aufgebracht. Den Ortsbehörden fehlt es an Ansehen. Sie erhalten widersprechende Befehle. Die Redifs sind unzufrieden. Ein französisches Geschwader wird erwartet.

* **Der Sultan** hat eine Verordnung erlassen, worin der Großvezir angewiesen wird, mit den Reformen in den armenischen Vilajets sofort zu beginnen. In der Pforte nahestehenden Kreisen Constantinopels erwartet man von einem einmüthigen Vorgehen der Mächte unter Führung Oesterreich-Ungarns eine gute Wirkung. Das erste Ergebniß des auf Anregung Oesterreichs erzielten Einvernehmens der sechs Großmächte ist die Zusammenziehung ihrer Geschwader im Aegäischen Meere. Ueber die den Admiralen ertheilte Instructionen ist noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Gerüchtweise verlautet, sollten Zwangsmaßregeln gegen die Türkei nothwendig werden, so würden wahrscheinlich Smyrna, Saloniki, vielleicht auch Alexandrette und Beirut, besetzt, die Zolleinkünfte dieser Häfen sequestrirt werden.

Amerika.

* Eine Depesche aus Havanna theilt mit, daß sich der Rebellenführer Roloff mit dem Insurgentenführer Gomez in Siguenma vereinigt hat. Marschall Martinez Campos wird sich ebenfalls dorthin begeben. Gomez hat beschlossen, den Guerillakrieg aufzugeben und in der Hoffnung, den Sieg davonzutragen, eine entscheidende Schlacht zu liefern, damit die Aufständischen von den Vereinigten Staaten als kriegführende Partei anerkannt werden. Die in England erbauten Kanonenboote sind in Havanna eingetroffen und werden zum Schutze der Küste dienen.

Korea.

* Aus Söul wird dem ‚N. Y. Herald' vom 13. d. Mts. telegraphirt, daß der russische Geschäftsträger dem japanischen Vertreter erklärt habe, wenn Japan den König von Korea nicht wieder in seine Rechte einsetze, werde Rußland einschreiten. Die Lage sei kritisch. Der König war seit der Ermordung der Königin von seinem eigenen Vater, dem Taiwenkun, der mit den Japanern unter der Decke stecken soll, strenge überwacht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. November.

± **Muthmaßliches Wetter für den 19. Nov.:** Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, Nacht und Morgen etwas kühler, bei Tage angenehm.

+ **Die Fest-Versammlung,** welche der Pius-Verein gestern Abend zur Feier seines 47. Stiftungsfestes in der städt. Tonhalle abhielt, nahm einen glänzenden Verlauf. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch ein sehr reger und der Saal schon vor der angesetzten Zeit gefüllt. Auf der Bühne waren in geschmackvollem Arrangement die Büsten des hochseligen Papstes Pius IX. und unseres glorreich regierenden Papstes Leo XIII. angebracht. Punkt halb 8 Uhr setzte die Kapelle, unter Direction des Herrn W. Nehl, mit dem Hochzeitsmarsch a. d. „Sommernachtstraum" von F. Mendelssohn-Bartholdi ein; nach einigen weiteren Darbietungen der Kapelle eröffnete Hr. Rektor Esser die Versammlung und verkündete zugleich die Aufnahme von 20 neuen Mitgliedern in den Verein. Herr Fabrikant Math. Wiese aus Werden, obgleich leidend, hatte die Reise nicht gescheut, um sein Versprechen zu erfüllen und die Festrede zu halten. Er führte in dem Bekennerbischofe Clemens August von Köln ein Vorbild des Pflichtgefühls und hohen christlichen Werthes vor Augen. Herr Rechtsanwalt Krüsemann aus Crefeld hielt eine zündende Rede über das Centrum und legte dar, wie nöthig dessen unverändertes Fortbestehen als geschlossene Partei sowohl im Interesse des katholischen Volkes selbst, wie des Christenthums überhaupt ist. Das Hoch auf den hl. Vater brachte Herr Rektor Esser aus, Herr Fabrikant Wiese ließ den Verein und dessen Präses hochleben, Herr Religionslehrer Dr. Blank feierte den, der unsere Verbindung mit Rom vermittelt, unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof. Mit Jubel und Begeisterung stimmte die Versammlung in das Hoch ein, welches Hr. Rektor Esser auf das Centrum ausbrachte. Der Herr Präses schloß die Versammlung mit der Mittheilung, daß sich wieder 12 neue Mitglieder gemeldet hatten. [Ausführlichen Bericht, der wegen Raummangels zurückgestellt werden mußte, werden wir morgen bringen. D. Red.]

Ortskrankenkasse. Auf dem Rathhaussaale fand gestern Vormittag 11 Uhr eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Neuß statt. Herr Kaufmann Franz Hackenberg eröffnete dieselbe und ernannte als Beisitzer die Herren Heinr. Tosetti, Fritz Velmer, Th. Bienefeld und Joh. Hüsgen. Die Tages-Ordnung lautete: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres. ad 1. Die von Seiten der Arbeitgeber ausscheidenden Herrn Fabrikbesitzer Hermann Thywissen und Kupferschmiedemeister Friedrich Heß wurden wiedergewählt.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 14. November.

Lynchjustiz in Berlin und „Entrüstete Frauen" haben den ernstlichen Versuch gemacht, eine treulose und heuchlerische Frau in das offene Grab ihres verunglückten Mannes zu stoßen. Man könnte ein Capitel Schauerroman aus der Sache machen; manchmal macht die Wirklichkeit den tollsten Dichtungen Concurrenz. Die mit einem Zimmermann verehelichte Frau war vor vier Jahren „durchgegangen", und zwar mit einem verheiratheten Manne, der eine Frau und vier Kinder im Stiche ließ. Der Zimmermann strengte die Scheidungsklage an, aber acht Tage vor dem entscheidenden Termine stürzte er von einem Ausstellungsbau in Treptow und starb. Die Durchgegangene war noch seine gesetzliche Frau und hatte als solche Anrecht auf die Sterbegelder der Casse, welcher ihr Mann angehört hatte. Sie fand sich ein, um zu ernten, und in den Kreisen der Sterbekasse erzählte man sich rohe Auslassungen der Frau. Die entrüsteten Arbeiterfrauen nahmen in ungewöhnlicher Zahl an dem Begräbniß theil; dem Anschein nach war schon vorher eine gewisse Demonstration gegen die Ehebrecherin geplant worden. Letztere erschien in der That als Leidtragende beim Begräbniß und hatte auch ihren „Geliebten" mitgebracht. Vielleicht hatte die Furcht sie veranlaßt, diesen Beschützer mitzunehmen, aber das Erscheinen des Mitschuldigen mußte natürlich die Entrüstung steigern. Der Prediger, welcher die Leichenrede hielt, hatte einen schwierigen Stand. Er konnte die allbekannten scandalösen Verhältnisse nicht mit Stillschweigen übergehen und durfte auch nicht zu tief den Schmutz aufrühren, um nicht neues Aergerniß zu riskiren. Es zeigte sich da nebenbei wieder, daß es doch sein Mißliches hat, an jedem offenen Sarge eine Leichenpredigt mit persönlichen Beziehungen abhalten zu lassen. Uebrigens zog der Prediger sich geschickt aus der Klemme, indem er bemerkte, daß Alle das, was sie gefehlt, an dieser ernsten Stätte bereuen und wieder gut machen möchten. Es war aber nicht vorsichtig von dem Geistlichen, daß er sich nach vollzogener Amtshandlung alsbald entfernte. Die Sünderin machte nämlich am Grabe eine Rührscene, indem sie sich in die Kniee warf und die Hände vor das Gesicht schlug; die Frauen waren der Ansicht, daß die Hände bloß die Thränenlosigkeit der Augen verbergen sollten und das Ganze eine heuchlerische Comödie sei und fielen über die Ehebrecherin her. Der Kranz, den sie ihrem betrogenen Manne stiften wollte, wurde ihr über den Kopf geworfen, und dann suchten die Frauen sie an diesem Kranz in die Leichengrube zu zerren. Der „Geliebte" wollte ihr zu Hülfe kommen, wurde aber zurückgeschlagen, so daß er in die Leichenhalle flüchten mußte. Doch erreichte er soviel, daß das Weib von dem gefährlichen Rande des Grabes sich fortflüchten konnte. Die wüthend gewordenen Frauen aber folgten ihr, rissen ihr die Haare aus, spieen ihr in's Gesicht, zerrissen ihr die Kleider, zerrten sie aus dem Trauerwagen, in den sie geflüchtet war, wieder heraus und trieben sie die Straße hinunter. Eine ernstliche Verletzung ist nicht vorgekommen, man kann also nicht sagen, daß der Sünderin mehr geschehen ist, als sie verdient hatte.

Der Vorfall erregte erhebliches Aufsehen. Die Berliner sagten sich: Wenn es Mode werden soll, daß gegen alle ehebrecherischen Gatten Lynchjustiz geübt wird, so muß es auf den Kirchhöfen verzweifelt interessant werden. Die Leute, welche Interesse für Sittengeschichte haben, stellten tiefsinnige Betrachtungen darüber an, warum und inwieweit die Lynchsitten des fernen Westens von Amerika auf unsere ältere Cultur zurückrückten. Die Rechtskundigen aber warfen den Talar in schöne Falten und traten den Beweis an, daß bei uns Gesetz und ordentliche Rechtspflege vollständig ausreichten, um alles Unrecht gebührend zu sühnen, so daß diese Lynchjustiz auf dem Kirchhofe ebensowenig Berechtigung hätte, wie das Durchbläuen ertappter Spitzbuben.

Die Juristen haben nicht ganz Recht. Es handelt sich thatsächlich um einen Mangel in der Rechtspflege, den die Frauen ergänzen wollten. Das Strafgesetzbuch rechnet freilich den Ehebruch zu dem Vergehen, aber es will ihn nur dann bestrafen, wenn 1. wegen seiner die Ehe geschieden ist und 2. der beleidigte Gatte den Antrag stellt. Diese Clauseln mögen ja für die meisten Fälle ihre guten Seiten haben; aber in dem vorliegenden Falle und in manchen ähnlichen Fällen bleiben Ehebrüche der schlimmsten Art unbestraft. Das widerstreitet dem natürlichen Gefühl und auch dem christlichen Sittenbewußtsein. Nun darf man sich gewiß nicht einbilden, daß die streitbaren Arbeiterfrauen in dem Berliner Vorort Schöneberg lauter fromme Schwärmerinnen für die Heiligkeit der Ehe seien. Ach nein, mit dem „Princip" nimmt man es meistens nicht so genau mehr; es kommt auf die Umstände an, ob und inwieweit man sich entrüsten wird.

Die fragliche Ehebrecherin hatte nicht bloß ihren Mann verlassen, sondern auch einen anderen Ehemann zum Verlassen seiner Frau und seiner vier Kinder veranlaßt. Hätte sie sich mit einem Junggesellen oder Wittwer eingelassen, so würden ihre Richterinnen viel milder geurtheilt haben. Jetzt kam ihnen aber das Gemeinschädliche, Niederträchtige und Ungerechte der That recht scharf zum Bewußtsein, und sie vermißten die gerechte Strafe. Ja, sie sahen sogar zu ihrem Erstaunen, daß die Sünderin noch eine Art von Belohnung erhalten sollte, nämlich das Geld aus der Sterbekasse. Vermuthlich werden diejenigen Frauen am meisten entrüstet gewesen sein, deren Männer selbst der Sterbekasse angehörten und die also ihr eigenes Geld dem verbrecherischen Pärchen zufließen sahen. Wäre die richterliche Verhandlung etwas früher vor sich gegangen oder der Tod etwas später eingetreten, so würde das Sterbegeld und die Unfallentschädigung nicht den Unwürdigen zugefallen sein. Das formale Recht deckte sich in diesem Falle nicht mit dem wirklichen Recht, und das sind gerade die Fälle, in denen die Lynchjustiz gern nachhilft.

„Richter Lynch", d. h. die eigenmächtige Bestrafung von Verbrechen durch das Volk, wird auch außerhalb Americas noch vielfach angetroffen. So ist es ja z. B. in Europa vielfach landesüblich, ertappte Spitzbuben oder Urheber von Rohheitsverbrechen auf der Stelle mit einer Tracht Prügel zu bedenken. Oft bekommen die Polizisten, welche der Gewaltthat steuern wollen, eine tüchtige Portion mit ab. Diese Selbsthilfe oder Selbstrache ist ungehörig, aber durchaus nicht unbegreiflich. Der verkommene Mensch, der sich an meinem Eigenthum vergreift, bekommt nach einem ceremoniösen Gerichtsverfahren die Anweisung auf freie Verpflegung von Staatswegen für so und so viel Zeit. Das ist nicht die rechte Strafe, sagt sich das Volk und gibt zur Ergänzung eine Tracht Prügel. Manchmal ist die Erkenntniß von der Unzulänglichkeit der staatliche Strafrechtspflege so stark, daß man nach vollzogener „kalter Abreibung" den Spitzbuben laufen läßt. Gegenüber Rohheitsverbrechen ist die thatkräftige Entrüstung des Publikums noch eher begreiflich. Frevler gegen Kinder, Frauen oder Greise, Messerhelden und dergleichen verdienen nach dem gesunden Volksgefühl körperliche Züchtigung. Der Staat behandelt solche bestialischen Elemente mit Glacehandschuhen. „Richter Lynch" besorgt die passendste Strafe im abgekürzten Verfahren.

Wenn alle strafwürdigen Rohheiten vor die Gerichte gebracht würden, so hätten wir noch viel mehr Richter und Advocaten nöthig, als wie jetzt, und die Termine würden sich dann noch viel weiter hinausziehen. Dabei fällt auch noch in's Gewicht, daß derjenige, welcher der Justiz einen Missethäter überliefert, viel Weitläufigkeiten, Zeitverlust, Aufregung, gesundheitliche und financielle Schädigungen zu befürchten hat. Wir wollen deshalb unsere bestehende Rechts- und Gerichtsordnung nicht verdammen, denn wir wissen auch kein vollkommenes Strafverfahren vorzuschlagen. Nur wollen wir vor dem pharisäischen Glauben warnen, daß in Deutschland gar kein Anlaß zu einer gewissen Lynchjustiz mehr vorliege. Unsere Rechtslehrer und Gesetzgeber sollten solche Vorfälle nicht bloß verurtheilen, sondern auch sorgsam studiren zu dem Zweck, das Volksgewissen und die Volksbedürfnisse kennen zu lernen und dieser Erkenntniß den gebührenden Einfluß auf ihre Paragraphen und Beschlüsse zu gestatten.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch will die Ehe noch leichter löslich machen, als wie sie es jetzt schon ist. Die veränderungslustigen Ehegatten, welche einen Advokaten und die Gerichtskasse zu bezahlen vermögen, können sich dann leicht ein regelrechtes Scheidungsurtheil erwirken und gelangen sie auf ganz „gesetzlichen und anständigen" Wegen zu demselben Ziele, das die gezüchtigte Arbeiterfrau und ihr Mitschuldiger durch böswilliges Verlassen der Ihrigen anstrebten. Es scheint, daß sogar socialdemokratisch angehauchte Frauen noch ein Bewußtsein davon haben, daß die sittliche und wirthschaftliche Ordnung aus dem Leim geht, wenn die Grundlage der Familie brüchig wird. Wie sollte nun der Reichstag dazu kommen, in dieser kritischen Zeit ein so laxes Eherecht zu genehmigen, wie es der Entwurf des bürgerliche Gesetzbuches vorschlägt? Heraus mit dem Abschnitt aus dem Buche, damit das Werk überhaupt nicht gefährdet wird. — Mit der Bestrafung von ehebrecherischen oder sonstigen unsittlichen Verhältnissen geht es ja in der Praxis nicht so glatt, wie die braven Leute es wünschen. Aber ich glaube, man könnte doch wohl die Strafparagraphen wegen Ehebruches und Vernachlässigung der unterhaltsberechtigten Angehörigen etwas schärfer machen, daß solche argen Missethaten, wie sie in dem erwähnten Doppelehebruche zu Tage traten, auf jeden Fall eine gehörige Sühne finden können.

---

* Eichstätt, 15. Nov. Domherr Dr. Albert Stöckl, bis vor Kurzem Professor der Philosophie am hiesigen bischöflichen Lyceum, ist heute plötzlich gestorben. Dr. Stöckl, gleich ausgezeichnet als Lehrer wie als Verfasser zahlreicher Lehrbücher und großer wissenschaftlicher Werke, zählte zu den hervorragendsten katholischen Philosophen der Gegenwart. Eine Zeitlang hat der Verstorbene auch dem deutschen Reichstage angehört.

b. von Seiten der Arbeitnehmer schieden aus die Hrn. Paul Schillings (beschäftigt bei der Firma N. Simons) Joh. Gondorf (F. H. Kaumanns) und Georg Dornhausen (Theod. Lümen). Aus der Neuwahl gingen hervor die Herren Peter Hüsgen (beschäftigt bei der Firma F. H. Kaumanns), Wilh. Höttges (Schreiner bei Jacob Heuter) und Paul Schillings (Müller bei N. Simons). Die Versammlung ernannte zu Rechnungsrevisoren die Herren Carl Pfeil, Joh. Geiter, Gust. Glätzner, Werner Weingartz, Wilh. Meyer und Gottfr. Rüßmann.

X **Die Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer** tagte gestern Abend in der Restauration Jos. Servaes, Crefelderstr. Der Vorsitzende Herr Jac. Heuter eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung. Der Schriftführer Herr Peter Berger erhielt das Wort zum Jahresbericht, woraus hervorzuheben ist, daß die Mitgliederzahl circa 150 beträgt. Die nun erfolgte Rechnungsablage ergab bei Anfang des Jahres einen Bestand von Mk. 107,50, am Schlusse des Vereinsjahres betrug das Vermögen Mk. 346,07. Dem Kassirer Herr C. Pannenbecker wurde unter Dank der Versammlung Entlastung ertheilt. Laut Turnus schieden aus dem Vorstande drei Mitglieder aus. Es wurde wiedergewählt Herr C. E. Harst, neugewählt Herr Wilh. Stürmann und Herr Theod. Tosetti, welche Herren die Wahl mit Dank annahmen. Es wurde noch beschlossen, für die Seelenruhe des Herrn Oberpfarrers Junker ein feierliches Seelenamt in der Hospitalkirche zu halten. Hiernach schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

M **Die Liedertafel des städt. Männergesang Vereins,** welche Samstag Abend im Hotel Berghaus stattfand, erfreute sich eines recht guten Besuches von Seiten der Mitglieder. Gegen 9 Uhr proklamirte der Präsident, Herr Wilhelm Linden, das Programm des Abends, worauf sofort den Reigen der Vortragenden Herr Joseph Simons, mit zwei Liedern für Tenor begann, welche dem verehrten Sänger trotz seiner leichten Erkältung reichen Beifall einbrachten Fräulein Elisabeth v. E. von hier erorberte mit ihrer herrlichen Sopranstimme, durch den Vortrag zweier Lieder, alle Herzen und wurde unermüdlich applaudirt. Den Vorträgen des Herrn Oidtmann noch etwas hinzuzufügen, halten wir für überflüssig, indem die Leistungen dieses Sangeskünstlers längst schon über das Weichbild unserer Stadt be- und anerkannt sind. Wirklich großartig waren die Leistungen des Herrn van Dooren in seinen vierhändigen Clavier-Vorträgen mit seinem jüngsten Schüler, dem 7jährigen Knaben Hirsch von hier. Mit verblüffender Leichtigkeit überwand der kleine Künstler die größten technischen Schwierigkeiten. Derselbe berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die kleine Oper „Der Dorfbarbier", welche zwar arm im Dialog aber reich in musikalischer Beziehung ist, gelangte zu einer schönen, abgerundeten Darstellung. Die Rollen waren durchweg in guten Händen. „Suschen" Frl. Mommer aus Düren, „Margarethe" Frl. Hermkes hier, „Joseph" Herr Joseph Welter, „Rund" Herr Philipp Oidtmann. Leider fiel das wunderschöne Terzett, zwischen Suschen, Joseph und Rund, aus uns unbekannten Gründen, aus. Nach der Aufführung wurden den Damen Frl. Mommer und Hermkes vom Vorsitzenden Blumenbouquetts überreicht, worauf das unvermeidliche Tänzchen in seine Rechte eintrat und die Mitglieder bis zu später Stunde zusammen hielt.

-s **Liedertafel.** Die gestern Abend von dem Männergesangverein „Cäcilia" arrangirte Liedertafel war trotz der vielen anderweitigen Festivitäten sehr stark besucht und reichte der große Saal des städt. Kaufhauses kaum hin, die Festtheilnehmer alle zu fassen, ein Zeichen, daß die Feste der „Cäcilia" noch immer die alte Anziehungskraft bewahren. Ein sehr reichhaltiges und ausgesuchtes Programm versprach den Besuchern einen seltenen Genuß und wurde dasselbe zur allgemeinen Zufriedenheit absolvirt. Zur Einleitung brachten der Dirigent des Vereins, Herr H. Flohr, und Herr Fritz Lorenz einen sehr beifällig aufgenommenen Klaviervortrag zu Gehör; der meisterhaft vorgetragene Chor „Rheingauer Gruß!" folgte, worauf der stellvertretende Präsident des Vereins, Herr Adam Lorenz, die erschienenen Gäste herzlich willkommen hieß und an alle Mitglieder des Vereins den warmen Appell richtete, treu zur Fahne der Cäcilia zu halten und den Verein in seinem schönen Bestreben, das deutsche Lied zu pflegen, durch rege Theilnahme zu unterstützen. Allgemeine Anerkennung bekundete, daß sein Wort auf guten Boden gefallen. Die Solopartieen lagen in den Händen des Fräulein München Helten, begleitet von dem Dirigenten Herrn Hubert Flohr (Clavier) und Herrn A. Kessel (Violine), Herrn E. Grimmer (Bariton) und Hrn. Christ Hansen (Tenor) ernteten reichen Beifall und wurden dieselben durch fortwährendes Dacapo ersucht, sich zu neuen Einlagen zu bequemen. Der humoristisch-theatralische Theil kam herrlich zur Ausführung und kann die „Cäcilia" mit Stolz auf ihre Kräfte in dieser Beziehung hinweisen, besonders erwähnen müssen wir die Vorträge des Hrn. Liebenstund, welcher in seinen urkomischen Rollen wirklich ausgezeichnet war.

Auch die Herren Fr. Böhm, Wilh. Hüsgen, H. Leuchten, H. Cores und A. Thewald absolvirten ihre Rolle zur größten Zufriedenheit. Mit dem besten Dank für den genußreichen Abend und dem allgemeinen Wunsche, der Verein „Cäcilia" möchte recht bald wieder Gelegenheit bieten, sein Können zur Geltung gelangen zu lassen, nahm das dankbare Publikum am frühen Morgen Abschied vom Kaufhaus.

□ **Concert.** Ueber die beiden am kommenden Sonntage im Kirchengesangvereins-Concerte mitwirkenden Herren Solisten v. Fossard und Sporrer, entnehmen wir den Düsseldorfer Zeitungen folgendes: Herr A. von Fossard sang hier zum ersten Male und führte sich in recht glänzender Weise bei uns ein. Er gab am Festtage bezüglich der Tonbildung, Aussprache und Phrasirung so Werthvolles, daß er sich die Gunst des Publikums in nicht geringem Grade erwarb. Das Organ des Sängers ist ein auch in der Höhe ausgiebiger klangvoller Tenor. Herr Jos. Sporrer sang die Bariton-Partie mit einem Ausdruck, wie ihn wohl nur selten ein Sänger zu erreichen vermag. Er hatte die große Partie des Werkes mit allem Verständniß und wohl durchdachten Vortrage sich vollständig zu eigen gemacht woraus seine hohe musikalische Begabung, unterstützt von seiner allgemein geschätzten, angenehm weichen Baritonstimme von neuem recht evident hervorleuchtete.

)(**Der Familienabend des Beamten-Vereins** verlief in der schönsten Weise. Der Vorsitzende, Herr Ruelen, hielt eine schwungvolle Ansprache, welche in einem Hoch auf Se. Majestät gipfelte, worauf die Versammlung begeistert die National-Hymne sang. Herr Richen erinnerte in zu Herzen gehenden Worte an die Ereignisse vor 25 Jahren und toastete auf die dem Verein angehörenden 10 Veteranen, in deren Namen Herr Berty dankte. Gemeinschaftliche Lieder, Solis, Klaviervorträge wechselten mit Reden heiteren und ernsten Inhaltes, selbst das Tänzchen fehlte nicht. So verlief der Abend alle Erwartungen übertreffend und wird den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

M **Der Verein ehemaliger 68er** hielt gestern Abend im Restaurant Franz Hermkes eine Generalversammlung ab, zu der auch auswärtige Kameraden eingeladen waren, die sich an der am 26. und 27. Nov. d. J. in Coblenz stattfindenden Regimentsfeier zu betheiligen wünschten. Der Vorsitzende Herr Carl Kaufels eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II., in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Nachdem der Herr Vorsitzende, die aus allen vier Himmelsgegenden erschienenen Kameraden begrüßt und den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Kameraden sich an den Festlichkeiten recht zahlreich betheiligen möchten, begann die Diskusion über Vereinsangelegenheiten.

○ **Der Turnverein „Neußer Turnerschaft"** beschloß in seiner letzten Versammlung, nach der Ballotage mehrerer neu aufzunehmender Mitglieder am künftigen Samstag den 23. d. M. im Vereinslokal Hotel-Restaurant Carl Laufs, Kölnerhof, Crefelderstraße, ein Preiskegeln und im Laufe des Monats December ein Familienfest abzuhalten.

Zechpreller. Zwei fremde Herren speisten am Samstag in einem hiesigen Restaurant zu Mittag und verdufteten, als der Wirth sich für einen Augenblick entfernte, ohne ihre Zeche zu bezahlen.

)?(**Uebersicht ansteckender Krankheiten.** In der Woche vom 3. bis 9. November kamen im Kreise Neuß 2 Erkrankungen an Darmtyphus, eine an Scharlach und drei an Diphtherie vor. In der gleichen Woche waren im Kreise Grevenbroich eine Erkrankung an Masern, 2 Erkrankungen an Scharlach und 7 an Diptherte zu verzeichnen.

[†] **Büttgen,** 17. Nov. An der kathol. Volksschule zu Holzbüttgen wurde Herr Franz Harrem provisorisch angestellt.

)((**Heerdt,** 17. Nov. Das geheimnißvolle Unternehmen auf der linken Rheinseite, Düsseldorf gegenüber, scheint nun doch zu Stande kommen zu sollen. Am Samstag Abend fand in Düsseldorf eine zahlreich besuchte Versammlung von Grundeigenthümern statt, welche sich mit dem Verkauf des in Betracht kommenden Geländes für den Maximalpreis von 2000 Mark für den Morgen einverstanden erklärte. Nunmehr sind im Ganzen etwa 500 Morgen verfügbar; hoffen wir, daß das Unternehmen ein derartiges ist, daß es den Bau einer festen Rheinbrücke im Gefolge hat. Wie ungenügend für den Verkehr der Jetztzeit die Schiffbrücke ist, kann man gerade jetzt beobachten, wo bei dem durch den günstigen Wasserstand gesteigerten Schifffahrtsverkehr die Brücke fast jeden Augenblick ausgefahren werden muß. — Als Lehrerin an der kath Volksschule zu Niedercassel ist Fräul. Sybilla Römer definitiv angestellt worden.

?! **Grevenbroich,** 17. Nov. Als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der hiesigen höheren Knabenschule wurde Herr Paul Milau provisorisch angestellt. — Das plötzliche Erlöschen des Gaslichts am Mittwoch Abend ist auf eine kleine Explosion zurückzuführen, welche zur selben Zeit in der hiesigen Gasanstalt erfolgte. Durch sofortiges Eingreifen wurde weitere Gefahr verhütet.

§§ **Elsen** bei Grevenbroich, 17. Nov. Der Bienenzuchtverein des Kreises Grevenbroich hielt Anfangs voriger Woche in der Wirthschaft Flüchten eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Schulzen aus Neurath hielt eingehende Vorträge über „die Thätigkeit des Bienenzüchters im Winter" und über den „Werth der ausgebauten Waben für den Bienenzüchter". Beide Vorträge enthielten eine Menge praktischer Winke, deren Befolgung für die Erhaltung und den Ertrag der Bienen von großem Nutzen sind. Den Hauptanziehungspunkt der Versammlung bildete die Unterweisung in der Anfertigung von Bienenkasten aus Stroh. Der Vorsitzende wies in einigen Worten auf die Zweckmäßigkeit des Strohes als Material zu Bienenwohnungen hin. Schon vor Eröffnung der Versammlung hatten die Mitglieder den von Herrn Forst aus Grevenbroich ausgestellten Strohkasten eingehend besichtigt und ihre volle Anerkennung bekundet. Die Anfertigung solcher Kasten wurde von Herrn Forst praktisch vorgeführt. Ein solcher selbstverfertigter Kasten kommt kaum theurer zu stehen, als ein guter Strohkorb.

* **Morken,** 16. Nov. Herr Pfarrer Bündges wird unsere Pfarre in 14 Tagen verlassen, um einen neuen Wirkungskreis anzutreten. Derselbe hat sich bei unserm Kirchenbau wie auch bei der inneren Ausstattung sehr beliebt gemacht. — Als Zeichen der Zeit sei hier erwähnt, daß Schulkinder von Morken und Frimmersdorf in Streit gerathen sind infolge dessen jeden Sonntag Nachmittag mit Messern aufeinander losgegangen wird. Wäre es da nicht besser, fragt die „K.-Bergh. Ztg.", wenn bei den jungen Messerhelden die Rute mal ordentlich gebraucht würde?

.*. **Düsseldorfer Chronik,** 17. Novbr. Der Maurer Jodokus Baumann, 29 Jahre alt, an der Kölnerstraße wohnend, trieb sich letzte Nacht in der Königsallee umher und belästigte die ihm begegnenden Personen, indem er sie anrempelte, den Hut ihnen vom Kopfe nahm 2c. Dann aber bedrohte er die Leute mit offenem Taschenmesser und setzte dieses durch mehrere Straßen fort. Dem Dr. med. Hölling, einem schon bejahrten Herrn, versetzte er im Vorbeigehen einen Messerstich in den Rücken ohne auch die mindeste Veranlassung. Der Arzt ist lebensgefährlich verletzt. Einem Schutzmanne gelang es, den Baumann in der Kaiser-Wilhelmstraße zu verhaften. Heute morgen bei seiner Vernehmung erklärte der Bursche, er wisse von nichts, er sei betrunken gewesen.

— Wir theilten mit, daß aus einem Hause an der Brunnenstraße eine Taschenuhr mit Kette gestohlen wurde. Der That verdächtig war ein Mensch, der kurz vorher in dem Hause eine Lampe zum Kaufe angeboten hatte. Derselbe Mann, Hausknecht Johann Jansen, der wegen verschiedener Diebstähle von Essen aus steckbrieflich verfolgt wurde, sollte am Samstag auf der Volkerstraße von einem Polizeibeamten verhaftet werden, lief eiligst davon, allein schon in der Kapuzinergasse wurde er dingfest gemacht und eingesperrt.

— Der 18 Jahre alte Tagelöhner Johann Schmidt wurde letzte Nacht in seinem Quartier an der Mühlenstraße verhaftet wegen einer vor einiger Zeit begangenen schweren Körperverletzung.

* **Gladbach,** 14. Nov. Auf dem neuen Kirchthurme im Eicken wurde gestern Vormittag die Fahne gehißt, zum Zeichen, daß das Mauerwerk glücklich bis zur vorgesehenen Höhe aufgeführt ist. Der vorgerückten Jahreszeit wegen wird das Thurmmauerwerk zum Schutze gegen die winterliche Witterung vorläufig abgedeckt und der Aufbau des Thurmhelmes im nächsten Frühjahre begonnen werden. Fünf Glocken sollen dann im Thurme ihre Stelle finden.

* **St. Tönis,** 15. Nov. Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Es brannte beim Oekonomen Borsch, der zwischen hier und Forst wohnt. Stallungen und Scheune brannten nieder. Auch verbrannte ein Hund. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Gebäulichkeiten sollen gut versichert sein.

* **Oberhausen,** 15. Nov. Heute Abend gegen 6 ist in der Grenzstraße ein Haus eingestürzt, in dem mehrere Familien wohnten. Eine Frau erlitt hierbei schwere lebensgefährliche Verletzungen. Von den anderen im Hause wohnenden Personen kam, soweit bekannt, keine zu Schaden. Nach dem Einsturz entzündete sich das Haus durch die in demselben befindlichen brennenden Oefen. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und warf das noch stehende Mauerwerk auf die brennenden Trümmer.

* **Rees,** 13. Nov. Nach einer telegraphischen Mittheilung des Herrn Regierungspräsidenten ist die ministerielle Genehmigung zum Bau der Stadt-Reeser Anschlußbahn nach dem Bahnhof Empel ertheilt worden. Die heutigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung fielen in allen Abtheilungen zu Gunsten der Centrumspartei aus. Der protestantischen Minderheit war man bei der letzten Wahl gerecht geworden.

* **Aus dem Kreise Bergheim,** 16. Nov. Infolge der neulichen Nachtfröste ist die Entwicklung der jungen Saat allenthalben schlecht vorwärts gegangen. Man sieht, wie der Roggen quasi langsam verzehrt und der Weizen durch den ausgegangenen Hafer nicht vorwärts kommt. Der Stand der Gerste ist ein zufriedenstellender. Die Rübenernte geht ihrem Ende entgegen. Der Ertrag der Rüben ist in diesem Jahre ein äußerst geringer, indem für den Centner nunmehr 70 Pfg. bezahlt werden, was besonders hart trifft die armen Kleinbauern und Pächter. Auf einer Fabrik wurden etwas mehr wie 70 Pfennig bezahlt mit dem Vorbehalt für das nächste Jahr den Contrakt zu unterzeichnen und sollten sich die Contrahenten also binden, auf welches Anerbieten aber die wenigsten eingingen. Aus obigen Gründen ist wohl anzunehmen, daß für später die Zahl der Rübenbauern sich sehr vermindert. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn sich die Gemeinden einigten, keine Rüben mehr zu pflanzen, wie dies schon in mancher Gegend der Fall ist. Jetzt ist Martini herangerückt, wo der Pächter den Pachtzins zahlen muß; auch dieser wird wohl niedriger zu stehen kommen, erlauben doch auch die schlechten Fruchtpreise es nicht den bisherigen Zins geben zu können. Ganz besonders aber fühlt der Handwerker die schlechten Zeiten, indem er nicht mehr so viele Aufträge denn früher erhält.

* **Bonn,** 16. November. Heute Morgen fuhr ein Schlepper in die Bugnachen der Bierponte und riß deren Anker los. Die Ponte mit ihren Passagieren und mit Fuhrwerk beladen, trieb eine kurze Strecke rheinabwärts, wurde indessen von einem Dampfer der Fähre eingeholt und, ins Schlepptau genommen, nach der hiesigen Landestelle gebracht. — Große Aufregung herrschte, laut der „D. Reichsztg.", heute Morgen in der hiesigen Infanterie-Kaserne. Die gesammte Mannschaft des Bataillons mußte in der Frühe antreten und wurde eine allgemeine Revision vorgenommen. Grund zu der Maßregel war ein Diebstahl. Der Köchin im Offizier-Casino waren 750 M. aus einem Schließkorbe gestohlen worden. Ein in der Küche beschäftigtes Dienstmädchen aus Poppelsdorf gab gestern Abend an, es habe oben einen Kerl gesehen, der mit Halsabschneiden gedroht habe Die Untersuchung war ergebnißlos. Die Poppelsdorfer Polizei nahm sich der Sache energisch an und brachte auch bald Klarheit in die Sache. Das erwähnte Dienstmädchen hatte nämlich selbst den Diebstahl begangen. Bei der Festnahme der Diebin wurden noch 150 Mark vorgefunden. Ueber den Verbleib des übrigen Geldes verweigerte sie die Auskunft.

* **Mayen,** 14. Nov. Ueber einen Geschäftskniff weiß ein hiesiger Kaufmann zu berichten: Eine Bremer Schwindelfirma sandte an hiesige Wirthe „Probe-Cigarren" unter Nachnahme. Die Cigarren kamen nach der Annahmeverweigerung zu annehmbarem Preise zur Versteigerung, womit die Firma natürlich ihren Zweck erreicht hatte. Es soll nämlich der Tabak von einem Kästchen (100 Stück) solcher „Giftnudeln" höchstens 50 Pfg. Werth haben. Die Firma macht natürlich hierbei noch ein glänzendes Geschäft, indem bei der Versteigerung ein höherer Preis geboten wird, als die Probesendung Werth hat.

* **Trier,** 16. Nov. Der lange gesuchte Mörder der Frau Dr. Hewer in Saarburg ist in der Person des 18jährigen Schuhmachers Kaukert verhaftet worden. Der Mörder hat die That eingestanden.

* **Wiesbaden,** 15. Nov. Die Strafkammer hatte sich in ihrer heutigen Sitzung u. A. mit dem Brande der Villa Burgeff in Hochheim zu beschäftigen. Der Diener Peter Schmidt, geboren am 16. Mai 1871 in Elz bei Limburg, ist angeklagt, diesen Brand fahrlässiger Weise verursacht zu haben. Schmidt stand bei der Frau Burgeff in Diensten. Am 15 August cr. war er mit dem Wichsen der Fußböden im Parterrestock beschäftigt. Dazu wurde Wachs verwandt, das über einer Spiritusflamme angewärmt wurde. Während der Angeklagte, wie er sagt, etwa 10 Minuten die Arbeitsstelle verlassen hatte, war das Wachs übergekocht und das ganze Zimmer in Brand gerathen. Als er die Thüre öffnete, schlugen ihm die Flammen entgegen. Dadurch, daß er in seiner Kopflosigkeit davonrannte und die Thüre aufstehen ließ, ergriff das Feuer die Portieren im Flur, sowie die Treppe und legte das ganze Haus in Asche. Drei Dienstmädchen, die in dem oberen Stockwerk sich befanden, flüchteten auf dem Dach und schwebten in großer Lebensgefahr, aus der sie der Turner Göring rettete. Er erhielt dafür von Frau Burgeff eine Belohnung von M. 3000, die der junge Mann, Schreiner von Geschäft, zum Besuche einer Baugewerkschule verwendet. Der Schaden, welcher der Frau Burgeff entstanden, beträgt M. 189000, welche Summe durch Versicherung gedeckt ist. Der Tochter der Frau Burgeff, Frau Lieutenant v. Schulz, ist ein Schaden von M. 50000 entstanden. Den Dienstmädchen ist Alles verbrannt. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten wird darin gefunden, daß er den gefährlichen Apparat unbeaufsichtigt stehen gelassen hat. In Berücksichtigung der Umstände, daß der Angeklagte sehr leichtsinnig gehandelt, gegen die Weiterverbreitung des Feuers nichts gethan und drei Menschenleben in große Gefahr gebracht hat, wurde er zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Gradit** bei Torgau, 15. Nov. Die heutige Vollblutversteigerung in Graditz erzielte nachstehendes Resultat: Milchmann (Käufer Herr Weinberg) 5220 M., Glöckner (Lieutenant Lüttich) 4120 M., Ballade (Rittmeister v. Baumbach) 4100 M., Allerlei (Lieutenant Wolff, 25. Drag.-Reg) 3420 M., Wahlverwandtschaft (Trainer Tiede) 3060 M., Spinnerin (Lieutenant Wolff, 20. Ulanen-Reg.) 3020 M., Heidekind (Graf Seydlitz) 3000 M., Freude (Lieutenant Wolff, 25. Drag.-Reg.) 2920 M, Schaumschläger (Lieutenant v. Grävenitz) 2720 M., Mehlmeyer (Hauptmann R. Spiekermann) 2700 M., Waffenschmied (Lieutenant v. Kap-herr) 2640 M., Versuch (Herr J. Juger) 2600 M., Albrechtsburg (Lieutenant Graf Bredow) 2540 M., Wie Du (Graf Bethusi-Huc) 2460 M., Radau (Trainer Thiede) 2220 M., Goldammer (Lieutenant Beyersdorf) 2100 M., Leuchtkäfer (Trainer Thiede) 1560 M., Hellebarde (Herr R. Fölzer) 1500 M., Nero (Herr Reithmüller) 660 M. and Brieftaube (Lieutenant Gyssenich, 14. Ulanen-Reg.).

* **Hagen,** 13. Nov. Um 10 Pfennige hat sich der Metzgergeselle A. Isaak aus Königssteele 2 Jahre Gefängniß geholt. Er hat auf der Hasper Kirmes einen Honigkuchen im Werthe von 10 Pfennigen gestohlen und hat einen ihm nacheilenden Arbeiter bedroht und verletzt. Der Angeklagte war nach Belgien entflohen und ist nun ausgeliefert worden, weil das Verbrechen des Raubes und Sicherung des Raubes mittelst einer Waffe für vorliegend erachtet wurde. In diesem Sinne lautete auch der Spruch der Geschworenen, worauf die Verurtheilung des Angeklagten zu genannter Strafe erfolgte.

* **Hagen,** 15. Nov. Ein hiesiges Schulmädchen war vor einigen Tagen mit einer Häkelarbeit beschäftigt, und hantirte hierbei nach der üblen Gewohnheit mancher Kinder eine Weile mit der Häkelnadel in ihrem Munde herum. Hierbei wurde sie von einem anderen Mädchen am Arme gestoßen, infolge dessen die Spitze der Nadel in ihre Zuge drang. Da die Häkelnadeln bekanntlich mit einem Widerhaken versehen sind, so bedurfte es langer anstrengender Hülfe, ehe die Nadel wieder aus der Zunge entfernt werden konnte, welches nicht ohne große Schmerzen vor sich ging.

Fruchtpreise zu Neuß vom 18. November.

Weizen, kleiner		15	20
" "	engl. 1. Qual.	14	70
" "	" 2. "	13	70
Neuer	1. Qual.	12	—
Roggen	2. "	11	—
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
	2. "	13	—
Hafer	1. Qual.	12	50
	2. "	11	70
Neuer Hafer		11	70
Raps	1. Qual.	19	75
	2. "	18	75
Aveel (Rübsen)	1. Qual.	18	75
	2. "	17	75
Kartoffeln		5	—
	(Alles die 100 Kilo.)		
Heu	à 500 Kilo	24	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	49 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	50 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	76 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	4 20
Butter per Kilo	2 10
Eier per Schock (60 Stück)	6 00

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 16. Nov. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger M. 14,50—15,50 B., fremder 14,75—16,00 B., Roggen vorr. hiesiger M. 12,50—13,25 B., fremder 12,75—14,25 B. Hafer hiesiger M. 12,50—12,75 B., fremder 12,75—13,50 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Köln, 16. Nov. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen M. —,—, Roggen M. 12,30, Gerste —,—, Hafer —,—. Zufuhr: — Sack Weizen, 15 Sack Roggen, — Sack Hafer. — Heu M. 4,50—6,00, Roggenstroh M. 3,70, Weizenstroh M. 2,50 die 100 Kil.

Köln, 16. Nov. Colonialwaaren-Preise. Kaffee. Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 130—134, gelb 125—128, blank 121—122, gut ord. 118—120, ord. 117, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,—, Plantage 128—142, Santos, belesen 106—110, unbelesen 101—105 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade M. 25,25, Stampfmelis 24,50—25,25, Candis, weiß 32,00—33,00, braun 31,00—32,00, do. defect 31,50, Farin, weiß 24,—, hellbraun 22,25—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima M. 16—25, sec. 00,0—0,00; Rosinen, Eleme 18,00—21,50, Sultanin 18—48; Mandeln, nackte große süße 95er 63,—, Prinzeß 58—70; Pfeffer, schwarzer, 48 50—54, weißer Penang 57,50, Singapore 72,— die 50 Kil.; Muskatnüsse M. 2,00—2,70 das ½ Kil.

Rheinberg, 15. Nov. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 15,67, 2. 15,35, Roggen 1. Sorte M. 12,25, 2. M. 12,—, Gerste 1. Sorte —,—, 2. —,—, Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, Hafer 1. Sorte M. 12,50, 2. 11,50 die 100 Kil. Heu M. 30,—, Stroh 18,— die 500 Kil.

Mayen, 15. Oct. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen M. 8,08, Roggen 6,—, Gerste 7,—, Hafer M. 5,50, Kartoffeln M. 1,80. Mittlere Zufuhr. Stimmung fest.

Trier, 15. Nov. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte M. 12,20, 2. 11,80, 3. 11,40. Roggen 1. Sorte M. 13,50, 2. 13,20, 3. 12,80. Weizen 1. Sorte M. 15,80, 2. 15,50, 3. 15,— die 100 Kil. Roggenstroh M. 4.20—4,40, Wiesenheu 3,80—5,00. Zufuhr sehr stark. Handel in allen Sorten recht lebhaft Preise in allen Gattungen unverändert. — Kartoffeln, gewöhnliche weiße M. 3,80—4,00, rothe 4,60—5,20, Nieren- 7,00—9,00 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 46,000 Kil. Handel ziemlich lebhaft. Preise in allen Gattungen etwas gestiegen

Mannheim, 16. Nov Weizen Nov. M. 14,75 März 14,70, Mai 14,70 Roggen Nov. 12,45, März 12,65, Mai 12,65. Hafer Nov. 12,50. März 12,80, Mai 12,80. Mais Nov. 10,15. März 10,— Mai 10,—.

Berlin, 16. Nov. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	15.	16.	Spiritus	15.	16.
November M.	143 25	142,75	70er vorr. M.	32 60	32,70
December	142 50	142,75	" November	37 10	37,30
Mai	146,50	147,00	" December	37 00	37,00
Juni	—,—	—,—	" Januar	—,—	—,—
Roggen			" Mai	37 90	37,90
November M.	116,25	116,25	" Juni	38 20	38,20
December	116,50	115,00	50er vorr.	52 20	52 20
Mai	122,50	122,50	Petroleum		
Juni	123,50	—,—	vorräthig M.	23,10	23 50
Hafer			Weizenmehl		
November M.	117,00	118,—	vorr. 00 M.	15,75	15,75
December	117 00	117,25	" 0	18,75	18,75
Mai	119,00	119,25	Roggenmehl		
Juni	—,—	—,—	vorr. 0/1 M.	16,00	16 00
Rüböl			November	16,25	16 25
vorr. m. Faß M.	47,00	47,80	December	16,00	16 00
" ohne "	46 20	46 40	Januar	16 10	16 10
December	46,30	46,60			
Mai	46,10	46,40			

Aeußere Anregung fehlt nach wie vor. Der Verkehr in Getreide ist denn auch diesseits nicht im mindesten lebhafter

geworden; aber es ist dennoch bei ungewöhnlich knappen Anerbietungen die Haltung von Weizen und Roggen etwas fester gewesen, namentlich da Weizen einige Preissteigerung erlangte. Hafer ist durch etliche November-Deckungen befestigt worden; auch Rüböl gewann im Werthe, da bessere Kauflust sich zeigte. Spiritus behauptet.

Magdeburg, 16. Nov. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % —,—, neues Rendem. 11,00—11,15, ausschl. 88 % 10,50—10,65, neues Rendem. 10,50—10,65. Nacherzeugn. ausschl. 75 % ℳ 7,80—8,40. Besser. Brodraffinade I ℳ 23,—, Brodraffinade II ℳ 22,75. Gemahl. Raffinade mit Faß ℳ 23,12½—23,50. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 22,—. Ruhig.

± **Hamburg**, 15. Nov. Hamburger Futtermittelmarkt. (Originalbericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28 % Fett und Protein) ℳ 3,35—3,50 ab Hamburg, 3,70—3,90 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 2,50—3,10 ab Hamburg, Reiskleie ℳ 1,75—2,00 ab Hamburg, ℳ 1,75—2,00 ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 4,00—4,50, getrocknete Biertreber (24—30 % Fett und Protein) ℳ 3,00—3,50, Erdnußkuchen und Erdnußmehl (52—54 %) 5,40—5,70, (53—58 %) 5,50—5,90, Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (51—58 %) 4,50—4,85 (56—60 %) 4,75—5,25, Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 3,90—4,75, Palmkernkuchen (25—30 % Fett und Protein) 3,20—3,40, Rapskuchen 4,30—4,75, Mais, amerikan. mixed verzollt 4,75—5,00, Weizenkleie 3,50—3,90, Roggenkleie ℳ 3,40—3,75, alles per 50 Kil. ab Hamburg. Trotz milden Wetters waren die Umsätze in Kraftfuttermitteln in dieser Woche sehr belangreich und konnten Inhaber demzufolge hier und da höhere Preise erzielen. Tendenz; zu Gunsten der Verkäufer.

Hamburg, 16. Nov. Schmalz Steam ℳ 29¼ Fairbanks 36½, Armour 32. Zucker Nov. 10,55, Dec. 10,60, März 10,95, Mai 11,10. Ruhig.

Antwerpen, 15. Nov. Amerik. Speck behauptet; short middles, vorräth. 67—68, extra long middles 69—70, getrockn. gesalz. Schultern vorr. 70,—, Borax —, Rücken 61—73, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 70—77, short fat backs 66—73, je nach Qual., Borax 88—90. Pic Nic geräuch. 98—100, Bellies 80—81, je nach Qual. geräucherter Schinken 000 Borax 000 die 100 Kil.

Antwerpen, 16. Nov. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 75 50. Amer. rother Winterweizen Nr. 2 14⅝. Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,47.

Paris, 16. Nov. Mehl Nov. Frs. 41,50, Jan.-April 42,60, März-Juni 43,20. Weizen Nov. 18,30, Jan.-April 19,10, März-Juni 19,40. Roggen Nov. 10,60, Jan.-April 11,20, März-Juni 11,50. Zucker, weißer Nr. 3 Novbr. 30,87½, Jan.-April 32,—, März-Juni 32,50. Rohzucker vorr. 88° Frs. 29.—

Newyork, 15. Nov. Baumwolle middl. 8 7/16, Dec. 8,02, Febr. 8.13, März 8.17, Juni 8,30, in New-Orleans 8 1/16. Rother Winterweizen 68¼, Nov. —, Dec. 64⅝, März 67⅝, Mai 67⅞. Mehl (Spring clears) 2,65. Mais Nov. 36. Kaffee Rio Nr. 7 15⅜, Dec. 14.50, Mai 14,20. Zucker fair refining 3. Schmalz vorr. 5,85, Nov. 5,90. Getreidefracht 3⅜.

Petersburg, 15. Nov. Weizen vorr. 8,—. Roggen vorr. 4,80. Hafer vorr. 3,30. Hanf vorr. —,—. Leinsaat vorr. 10,50. Talg vorr. 47,—.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 16. Nov. (Amtl. Preisfestsetzung der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisen- und vorräthig in Partien v. 5000 Kil. ℳ 51,— B., Mai 49.50 B., 49, G. Behauptet.

Köln, 16. Nov. Provencer-Oel ℳ 82,—, Leinöl 24,— die 50 Kil.

Köln, 16. Nov. Leinöl, prima rohes ℳ 49,—, prima gekochtes ℳ 51,25 die 100 Kil.

Breslau, 16. Nov. Spiritus 50er Oct. ℳ 50,30, 70er Oct. 30,70. Rüböl Oct. 45.50 Mai —,—

Hamburg, 16. Nov. Rüböl fest, 48.— Spiritus still, Nov.-Dec. 17½, Dec.-Jan. 17½, Jan.-Febr. 17¼, April-Mai 17½ B. Petroleum steigend, 7,40 B.

Wien, 16. Nov. Raps Jan. Febr. 10,10—10,20.

Kaffee.

Hamburg, 16. Nov. Kaffee. Dec. ℳ 0,73½, März 0,71, Mai 0,69¾, Juli 0,67½. Ruhig.

Amsterdam, 16. Nov. Kaffee. Java vorr. Fl. 55¼, Nov. 54½, Dec. 53⅞, März 52⅜, Mai 52¼, Juli 52.

Antwerpen, 16. Nov. Kaffee. Dec. Frs. 94¾, März 92, Mai 90, Sept. 85¼. Ruhig.

Hopfen.

Antwerpen, 15. Nov. Hopfen schwach; 1895er Alaster Nov. Frs. 29, Dec.-Jan. 29 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 15. Nov. Seide. Eingeliefert: 32 Nrn. 2335 Kilogr. Vom 1. bis 15. Nov. 376 Nrn. 28435 Kil. insgesammt 408 Nrn. 30770 Kil.

Bremen, 16. Nov. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,43. Schwach eröffnend, Schluß fest.

Antwerpen, 15. Nov. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Nov. Frs. 3,775, Dec. 3,775, Jan. 3,775, Febr. 3,80, März 4,80, April 3,82½, Mai 3,85, Juni 3,875, Juli 3,90, Aug. 3,90, Sept. 3.925, Oct. 3,925. Umsatz 545,000 Kil. (Contr. C unverändert) Nov. Frs. 114,50, Dec. 114,50, Jan. 115,—, Febr. 117,—, März 117,—, April 117,50, Mai 118,—. Juni 118,50, Juli 118,50, Aug. 119,—, Sept. 119,—, Oct. 119,50. Umsatz 100 Ballen.

Liverpool, 16. Nov. Baumwolle. Tagesumsatz 14000 B., davon 13400 B. amerikan. Middl. amerikanische 4 39/64 d. Nov.-Dec. 4 24/64, Dec.-Jan. 4 24/64, Jan.-Febr. 4 23/64, Febr.-März 4 25/64, März-April 4 25/64, April-Mai 4 27/64, Mai-Juni 4 28/64, Juni-Juli 4 29/64, Juli-Aug. 4 30/64, Aug.-Sept. 4 29/64 d. Amerikan. fest und lebhaft gefragt.

Eisen.

Glasgow, 15. Nov. Roheisen. Warrants Sh. 46.11½, Middlesborough, Sh. 38.5, Hämatit Sh. 48.3.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 15. Nov. Nachbörse. (Schlüsse auf Zeit.)

4 % Reichsanl.	105,25	Disc.-G.-An.	209,50
3½ do.	103,80	Nationb. f. D.	137,90
3 % do.	99,—	Dortm.-Grv.	150,—
4 % prß. Cons.	105,10	Lübeck-Büch	150.—
3½ do.	103,80	Hess. Ludwb.	117,75
3 % do.	98,90	Marienburg	78,25
Handelsges.	149,25	Ostpreußen	93,25
Deutsche Rbk.	199,—	Trust Dynm.	151,—
Dresden. Bk.	173,25	Bochumer	155,10
Darmst. Bk.	153,50	Consolidat.	205,25
Dannebaum	103,25		
Dortmunder	58,50		
Laurahütte	148 25		
Gelsenkirch.	173,50		
Harpener	169,50		
Hibernia	165 50		
Nordd. Lloyd	105,50		
Hamb. Packf.	106,—		
Mainzer	117.40		

Viehmärkte.

Düsseldorf, 16. Nov. Zu den Viehmärkten waren vom 11. bis 15. Nov. im hiesigen Schlachthofe angetrieben: 4 Ochsen, 20 Kühe, 2 Rinder, 243 Kälber, 8 Schafe und 623 Schweine. Großvieh kostete 53—63 ℳ, Kälber 60—65 ℳ. Frei an 60—70 ℳ, Schafe 58—62 ℳ, Schweine 48—50 ℳ, alles per 50 Kilo Schlachtgewicht.

Zwolle, 15. Nov. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt: 1204 Stück Rindvieh, 68 Kälber, 74 Schafe und Lämmer u. 928 Schweine (in den Ställen etwa 250 Stück Rindvieh u. Kälber und 40 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 216—400, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 216—328, 3. frischmilchende Kühe 225—354, 4. Kühe mit 2—4 Zähnen 216—312, 5. Kühe mit Kalbzähnen 138—216, 6. Kälber 63—123, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 133—216, 8. fette Kühe und Ochsen 42—60, 9. fette Kälber 56—63, 10. fette Schweine 32—36 die 50 Kil. Nr. 8, 9 und 10 Schlachtgewicht. Fette frischmilchende Kühe waren im Preise theuerer, das übrige Vieh preishaltend.

Brüssel, 15. Nov. Kälbermarkt. Auftrieb: 590 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,82—1,18.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 18. Nov. Wasserstand im Erftkanal. Pegel vor dem Hessenthor: 11 Fuß 6 Zoll, gestiegen seit Samstag Morgen 1 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand vom 16. November.

Mannheim	Rheinhöhe.	4,95	+ 0,40 Meter.
Mainz	„	1,70	+ 0,65 „
Koblenz	„	2,91	+ 0,69 „
Trier	Moselhöhe.	3,72	+ 0,42 „
Köln	Rheinhöhe.	3,20	+ 0,90 „
Düsseldorf	„	2,42	+ 0,48 „
Duisburg	„	1,73	+ 0,41 „
	Ruhrhöhe.	4,34	— 0,26 „

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Herz-Jesu-Kirche in Berlin** ung. 2,— ℳ

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Catharina** mit Herrn Kaufmann **Otto Schultz** in Hannover beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Wittwe Gymnasiallehrer Bremer,
geb. Bertha Landmann.

Neuss, im November 1895.

Catharina Bremer
Otto Schultz
VERLOBTE.

Neuss, Hannover,
November 1895.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 3 Uhr **Beerdigung** der Mitschwester

Clara Walge,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Bäcker-Innung.

Die Mitglieder werden zu der am Montag Nachmittag um 3 Uhr stattfindenden **Beerdigung** der Frau des Collegen

Walge

hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für Herrn
Rudolf van Endert
findet am Dienstag den 19. d., Morgens 9 Uhr, statt, wozu ergebenst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Endtermin für das Weiden von Vieh auf den städtischen Wiesen wird auf
Donnerstag, den 21. Novbr.
festgesetzt.

Neuß, den 13. November 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Mit dem 1. Februar d. Js. Jahres ist in dem Bureau der Allgemeinen Orts-Krankenkasse hierselbst, Hammthorwallstraße Nr. 31, eine

Arbeitsnachweisestelle

errichtet worden. Dieselbe hat den Zweck die Vermittelung von Arbeitsgelegenheit zu fördern.

Zur praktischen Durchführung dieses Zweckes werden die Arbeitgeber ersucht, möglichst jede freie Stelle in ihren Betrieben auf genanntem Bureau zur Anzeige zu bringen. Arbeitsuchende erhalten auf der Arbeitsnachweisestelle **unentgeltlich** Auskunft über freie Stellen.

Arbeitsangebote und -Nachfragen nimmt der Krankenkassen-Sekretair Kaiser in dem Kassenlokal der Orts-Krankenkasse täglich von 9—12 Uhr Vor- und 3—5 Uhr Nachmittags entgegen.

Neuß, den 26. Jan. 1895.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

---

8 Millionen Mark baar

betragen die Gesammt-Gewinne der staatlich garantirten

Großen Geld-Lotterie.

Haupt-Gewinne:

Mark 500,000, 300,000, 200,000, 100,000, 60,000, 50,000, 40,000 u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Erste Ziehung 3. und 4. December 1895.

Originalloose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer
Mk. 35 20, Mk. 17 60, Mk. 8.80 und Mk. 4.40.

Amtliche Pläne, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.

G. Meinecke, Braunschweig.



Keine andere Toilette-Seife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist **ohne jede Concurrenz** die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** u. zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

Gelegenheitskauf.

Eine grosse Parthie **Diöcesan-Gesang- und Gebetbücher** werden zu spottbilligen Preisen abgegeben bei

Neuss. J. van Haag.

Holzverkauf in der Kgl. Oberförsterei **Benrath.** Im Wege des Submissionsverfahrens soll nachstehendes **Buchenholz** vor dem Einschlage meistbietend verkauft werden. Loos Nr. 1. Schutzbezirk Nievenheim, Jagen 59 pp. 240 fm starkes Buchenholz. Loos Nr. 2. Daselbst = pp. 260 fm starkes Buchenholz. Kauflustige wollen ihre Gebote nach den einzelnen Loosen getrennt, pro Festmeter, schriftlich mit der Aufschrift „Holzverkaufs-Offerte" bis **Donnerstag den 21. November cr.,** vormittags 11½ Uhr an den Unterzeichneten einsenden, um welche Zeit die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter in dem Locale der Geschw. Schlupkothen hierselbst stattfindet. Die Gebote sind unter der ausdrücklichen Erklärung abzugeben, daß die im Geschäftszimmer hiesiger Oberförsterei ausliegenden Submissions-Bedingungen als bindend anerkannt werden. Nähere Auskunft über das zum Verkauf gestellte ertheilen die Herren Revierförster Piller zu Ueckerath und Forstaufseher Schubert zu Rosellerheide.

Benrath, den 13. November 1895.

Der Forstmeister v. Sobbe.

Kölner Dombau-Loose à 3 Mark zu haben in der **Exp. dieser Zeitung.**

Lora-Kaffee

betreffend schreibt Herr Dr. med. Rausch in Düsseldorf: Von der Vorzüglichkeit Ihres **Lora-Kaffee's** was Geschmack und Aroma anbelangt, habe ich mich überzeugt und werde denselben weiterhin empfehlen.

(ρεz.) **Dr. Rausch.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

* zu ℳ 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Verkauf in ½ u. ⅕ Flaschen.

Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für:
Neuß
bei **C. Th. Herkenrath,** Hofconditor.
Glehn
bei **J. Sieburg.**
Nievenheim
bei **Wilhelm Heinrichs.**
Gindorf
bei **Engelbert Steinhäuser.**
Grevenbroich
bei **Wilh. Sommer.**

Empfohl. v. Professoren:

Ich bitte Sie, mir ein 10 Pfund-Postpacket **Lora-Kaffee** gegen Nachnahme zu senden. Die mir übersandte Probe schmeckte sehr gut.

Hochachtend

(gez.) **Prof. Dr. Fischer I.**

Kapitalien

liegen in verschiedener Größe zum Ausleihen bereit.

Josef Weyer,
Düsseldorf, Thurmstr. 4.

Ein selbstständiger **Handwerker,** Anstreicher und Lackirer, **sucht Beschäftigung,** gleichviel welche. Zu erfragen **Citadellstr. 6,** II. Etage.

C. W. Korten in Neuss, Loos-Debit.

Münster-Kirchenbau I. Kl. Mk. 3.
Voll-Loose = 3 Kl. 1 Mk. 10, ½ Mk. 5.
Berliner Rothe Kreuz Mk. 3,30.
Weimar Mk. 1,10. Köln. Domb. Mk. 3,00.
Frco. mit Liste 30 Pfg. extra.

Angehender **Drechslergehülfe** oder **Lehrling** gesucht bei **Carl Engels** in Grevenbroich.

Braver **Junge** von 16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
Restaurant „Zur Scheere",
Düsseldorf, Kurzestr. 4.

Jüngeres zuverlässiges Mädchen

zu einem Kinde und leichte Hausarbeit gesucht.

Lehrer Schmitz,
Crefeld, St. Antonsstr. 131.

Schöne ausgesuchte **Sackschnüre** à M. 40.— pro 100 Ko. sind fortwährend zu kaufen bei
Fritz Hoppe Crefeld, Gerberstr. 37.

Landauer,

hochherrsch, billig zu verkaufen.
M. Höhe, Düsseldorf.
Grafenbergerchaussee 66.

Magenleidenden

theile ich unentgeltlich gern mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden trotz meines hohen Alters ohne Medicin u. Geheimmittel befreit wurde.
Meyer, Lehrer a. D., **Linden**
bei Hannover, Ungerstraße 14.

Mehr als 15000

Nummern enthalten meine Cataloge über **Musikinstrumente u. Noten.** Cataloge gratis — franko.
Paul Pfretzschner,
Bad Elster-Marktneukirchen i. S.

Lora-Kaffee,

von Professoren und Aerzten empfohlen. In Packeten zu 10, 25 und 50 Pfg. bei
A. J. Kamphausen,
Büchel 37.

Guter warmer **Mantel** für Kutscher zu verkaufen. Wo, sagt d. E.

Turn-Verein.

Sonntag den 24. ds.:

48. Stiftungsfest.

Anmeldung der Einzuführenden und Empfangnahme der Karten nur Freitag im Vereinslokale.

Nur Karteninhaber haben Zutritt.

Der Turnrath.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Montag den 18. Nov. 1895.
Die Marketenderin,
(La Vivandière)
Oper von Benjamin Godard.

Dienstag den 19. Nov. 1895.
Figaros Hochzeit.
Oper von Mozart.

Bienenzüchter.

Ein Bienenstand ohne Volk circa 15 doppelte und 33 einfache Dzierzonkasten, diverse Strohkörbe mit sämmtlichem Zubehör und eine sehr schöne Honigpresse billig zu verkaufen.

Joh. Norbisrath.

Kein Fabrikant u. kein Händler

übernimmt für seine **Cognac-Essenz** eine rechtsverbindliche Garantie, welche die richtige Zusammensetzung des daraus hergestellten Cognacs gewährleistet. Man hüte sich daher vor angeblichen Cognac Essenzen, Essenzen dunklen Ursprungs, und kaufe nur **Mellinghoff's Cognac-Essenz,** denn der zweckentsprechende Aufbau dieser Essenz ist ausdrücklich verbürgt:

„Ich zahle demjenigen **1000 Mk.,** welcher in der von mir bereiteten Cognac-Essenz, in Flaschen mit meinem Namenszug, außer dem nothwendigen Färbemittel Stoffe entdeckt, welche in echtem Cognac nicht enthalten sind.

Dr. F. W. Mellinghoff."

Mülheim a. d. Ruhr 14./10. 1895.

In **Neuß** bei den Apothekern **Jos. Schmitz** und **Dr. Kayser** und in der **Einhorn-Apotheke.**

Lora-Kaffee

schmeckt wie Bohnenkaffee, ist aber gesunder und viel billiger, daher als Kaffeeersatz sehr zu empfehlen. Zu haben bei
Heinr. Gilges,
Neustraße.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80. Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei Hamburg.

Sichere Existenz

oder Nebenverdienst erwirbt Jeder durch Anschaffung unserer Einrichtungen (kleinste schon à M. 180.—) zur Fabrikation eines bedeutenden und leicht verkäuflichen **Consumartikels.** Verdienst 100 %. Prospect gratis. **J. F. Brunkau & Co.,** Hamburg.

Ein **Schuhmachergeselle** auf sofort gesucht.
Hub. Kamper, Grevenbroich.